

Hinführung Ostersonntag, 31.03.2024, Markus 16,1–7

Msgr. Mag. Jakob Bürgler, Bischofsvikar für missionarische Pastoral

Auferstehung. Niemand weiß so recht, was das bedeutet. Alle sind überfordert. Die Frauen kennen sich nicht mehr aus. Zwei Jünger laufen zum Grab. Und es heißt zwar: Er sah und glaubte – aber nachher braucht es noch lange, bis halbwegs klar wird, dass Jesus lebt und gegenwärtig ist und wirksam.

Sehr berührend wird die Begegnung von Maria von Magdala mit dem Auferstandenen erzählt. Die Liebe weint. Maria hat mit Jesus alles verloren. Sie erkennt nicht, was vor sich geht. Die Engel fragen: Frau, warum weinst du? Das Weinen ist die äußere Schicht. Die innere Wirklichkeit ist die Sehnsucht. Deshalb fragt der Gärtner: Wen suchst du? Wer die Auferstehung „erfassen“ will, der kann das nicht ohne Liebe und ohne eine tiefe Sehnsucht.

Ist es nun der Gärtner oder ist er es nicht? Der Gärtner nennt Maria beim Namen, berührt damit ihre innere Sehnsucht und wird erkannt – als der Lebendige. Und der auferstandene Jesus ist zugleich der Gärtner, der das am Beginn der Schöpfung zugeschlagene Tor zum Paradies wieder aufmacht. Auferstehung bedeutet von Jesus in die Fülle an Leben und Freude hineingezogen werden.

Bei der Auferstehung geht es nicht um das konkrete „Wie“. Wie ist das alles ganz genau geschehen? Es geht vielmehr um die Überzeugung, dass der Herr Jesus nicht tot ist, nicht kaputt gemacht, sondern lebt und lebendig bleibt, wirksam – bis heute. Davon erzählt die Apostelgeschichte. Man könnte die Apostelgeschichte deshalb auch als Evangelium der Auferstehung bezeichnen.

Fragen zum Weiterdenken:

Welche Not und welche Last nehme ich zum Grab Jesu mit?

Mit wem kann ich die Freude des Ostertages teilen?